

10. Juni. Gesamtsitzung der Akademie.

Hr. Ewald las über Gasteropoden-Typen der Kreideformation.

Darauf zeigte Hr. Helmholtz Circulargitter vor, die ihm von Hrn. Louis Soret aus Genf übersendet waren, und erklärte deren optische Eigenschaften.

Hr. W. Peters las über eine neue Art von Seebären, *Arctophoca gazella*, von den Kerguelen-Inseln.

Unter den Gegenständen, welche von der Kaiserlichen Admiralität der Akademie übersandt wurden und welche von Sr. M. S. Gazelle unter Commando des Capitän zur See Hrn. Freiherrn von Schleinitz, den Hr. Dr. Studer als Naturforscher begleitete, herrühren, befinden sich auch drei Arten von Seehunden aus Kerguelenland, welche bisher sämtlich dem Kgl. zoologischen Museum fehlten. Zwei derselben, der Seeleopard (*Ogmorhinus*¹⁾ *leptonyx* Blainville) und der See-Elephant (*Cystophora leonina* L.²⁾) sind bereits länger bekannt, während die dritte, eine Pelz-

¹⁾ Ich schlage diesen Namen (*ὄγμορπίβος*, wegen der langen furchenförmigen Nasenlöcher) vor, da der Name *Stenorhynchus* schon vor 1826 im J. 1819 für eine Krebsgattung, 1823 und 1825 für Insectengattungen verwandt wurde.

²⁾ Die Länge dieses Thiers ist auf 25 bis 30 Fuss angegeben worden. Ein Männchen, dessen Schädel eine Länge von 50 Centimeter hat und dessen Wirbelsäule 370 Centimeter lang ist, scheint nach der Beschaffenheit der mit den Wurzeln hervorragenden Zähne und der Entwicklung der Schädelkämme ein altes Thier zu sein. Die Farbe desselben ist dunkelbraun, indem die kurzen platten Haare an der Basis weiss und an der Spitze braun oder

robbe, die seit Jahren wegen ihres kostbaren Pelzes zu Tausenden erlegt wird, bisher noch nicht wissenschaftlich unterschieden worden war.

Ich habe bereits verschiedene Male die Ehre gehabt, der Akademie Untersuchungen über die Ohrenrobben (*Otariae*) vorzulegen (Monatsber. 1866. p. 261. 665; ib. 1871. p. 563) und ausserdem haben neuerdings Allen, Burmeister, Clark, Gray, Murie, Philippi und Selater mehr oder weniger wichtige Beiträge zur Kenntniss dieser für Handel und Industrie so werthvollen Thiere geliefert, ohne dass bis jetzt die in Betracht kommenden Fragen über die Begrenzung und die geographische Verbreitung der Arten zu einem befriedigenden Abschluss gekommen wären.

Dass die Arten der Gattung *Otaria* s. s. zahlreicher sind, als früher und von manchen Seiten auch jetzt noch angenommen wird, davon habe ich mich mehr und mehr überzeugt, wie ich dieses auch schon früher ausgesprochen habe. Dr. J. E. Gray, dessen Tod nach einem rastlos thätigen Leben seine Freunde zu beklagen haben, hat noch in seiner letzten Zusammenstellung (*Handlist of Seals, Morses, Sea-Lions and Sea-Bears*. Lond. 1874) die Schädel von *O. leonina* Fr. Cuv. als *O. jubata* var., *O. Godeffroyi* als *O. minor* und *O. Ulloae* als eine besondere Art abgebildet, obgleich er früher, ehe er das betreffende Material besass, alle diese zu einer einzigen Art vereinigte (*Ann. Mag. Nat. Hist.* 4. ser. 1871. I. p. 100; *Suppl. Cat. Seals and Whales*. Lond. 1871. p. 13).

schwarzbraun sind. Die oberen Eckzähne haben an dem vorderen convexen Rande (mit der Wurzel) eine Länge von $18\frac{1}{2}$ Centimeter, in grader Richtung von der Spitze bis zur Mitte der Wurzelbasis 15 Centimeter, an dem breitesten Theile der Wurzel einen Umfang von 11 Centimetern und von vorn nach hinten einen Durchmesser von 39 Millimetern. Pernety gibt von seinem Seelöwen eine lange Mähne, eine Totallänge von 25 Fuss und einen Durchmesser der Basis der Eckzähne von 3 Zoll an. Pérons See-Elephanten sollen bis 30 Fuss lang und von blaugrauer Farbe sein. Vielleicht sind alle diese Arten verschieden und es würde dann der Name *C. leonina* L. bloss dem Anson'schen Seelöwen zu belassen sein, während die *C. falklandica*, wie man die von Pernety benennen könnte, die *C. proboscidea* Péron, die *C. angustirostris* Gill der nördlichen Hemisphäre und die von Kerguelenland besonderen Arten angehören würden. Für den letzteren Fall schlage ich vor, diese Art *kerguelensis* zu benennen.

Als Fundort des *Phocarcetos Hookeri* sind durch Hrn. Clark die Auckland-Inseln nachgewiesen worden und auf den Falklands-Inseln, welche von Gray für diese Art als Vaterland angegeben wurden, kommt sie nicht vor. Denn die Original Exemplare des British Museums sind, wie Gray selbst zugegeben hat, ohne Angabe des Fundorts und der von Hrn. Burmeister abgebildete Schädel einer jungen Pelzrobbe, *A. falklandica*, ist unbegründeter Weise von Gray dem *Ph. Hookeri*, einer Haarrobbe, zugeschrieben worden.

Das mir zu Gebote stehende Material von Pelzrobben ist durch die Güte des Hrn. Dr. Philippi seit meiner letzten Mittheilung um ein weibliches Exemplar seiner *A. argentata* vermehrt worden. Der zu dem Fell gehörige Schädel ohne Unterkiefer stimmt aber so vollkommen mit *A. Philippii* überein, dass ich, da ausserdem keine wesentlichen äusseren Unterschiede vorhanden sind, kein Bedenken trage, beide Arten mit einander zu vereinigen, ebenso wie auch *A. nigrescens* nicht von *falklandica* zu trennen sein dürfte, wie dieses bereits früher von mir und von anderen Seiten ausgesprochen wurde. Hierfür spricht auch die von Hrn. Allen in seiner vortrefflichen Beschreibung der nordischen Pelzrobbe, *C. ursinus*, erwähnte Verschiedenheit der Färbung verschiedener Individuen derselben Art, namentlich auch die hellere Beschaffenheit des Pelzes der Weibchen im Vergleich zu den dunkleren Männchen. Derselbe Unterschied findet statt zwischen Weibchen (*O. argentata*) und Männchen der *A. Philippii*, Männchen (*A. nigrescens*) und Weibchen der *A. falklandica* und Männchen und Weibchen der *A. gazella*, wie ich die vorliegende Art benannt habe, um an die Fahrt Sr. M. S. Gazelle zu erinnern, welche die Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges nach den Kerguelen geleitete. — Wahrscheinlich sind die jungen Männchen im Pelz den Weibchen ähnlicher, als den alten Männchen, wofür die Analogie bei manchen anderen Thieren und auch Hrn. Burmeister's Beschreibung eines jungen Männchens der *A. falklandica* spricht.¹⁾

¹⁾ Im Royal College of Surgeons zu London befinden sich zwei Skelete der *A. falklandica*, angeblich Männchen und Weibchen. Sie gehören aber beide demselben Geschlechte an, wie aus der ganz gleichen Grösse der Zähne

Die Gazelle brachte zwei Exemplare mit, ein grösseres Fell, leider ohne Schädel, welches nach der wohlerhaltenen Ruthe als ein Männchen zu erkennen ist, und ein kleineres, mit Kopf und Rumpf nebst sämtlichen Weichtheilen, welche das Geschlecht mit Sicherheit als weiblich bestimmen lassen.

Arctophoca gazella n. sp.

Mas. Rücken, Körperseiten, Nacken und Oberkopf graubraun; auf dem Kopfe dringt diese Farbe in Form eines spitzwinkeligen Dreiecks bis zur Mitte zwischen den Augen vor und setzt sich an den Seiten des Halses vor den Ohren und hinter den Augen scharf gegen die schön hellgelbe Farbe ab, welche den ganzen Vorderkopf, den Vorderhals und die Vorderbrust einnimmt. Ein aus verlängerten Haaren gebildeter länglicher Haarbüsch des Oberkopfes, welcher die Spitze des erwähnten Dreiecks bildet, ist wegen der längeren hellen Haarspitzen mehr grau als die übrigen dunkeln Theile des Kopfes. Die Lippen sind rostroth und sämtliche Barthaare weiss. Hinterbrust und Bauch sind rostbraun. Die kurzen Haare der Gliedmassen, welche sich auf der Oberseite bis zu den Nägeln ausdehnen, sind dunkelrostbraun.

Die Unterwolle ist rostroth. Die Stichelhaare der Oberseite haben an ihrem feinen Grundtheile die Farbe der Unterwolle, während ihr platter Endtheil entweder ganz schwarz, oder schwarz mit langer oder schwarz mit kurzer heller Spitze ist.

Fem. Oben grau bis zur Nase; die Seiten der Schnauze, der untere Theil der Wangen bis zum Ohr, Vorderhals und Vorderbrust so wie die untere Hälfte der Körperseiten zwischen den Extremitäten gelblich weiss. Lippen rostroth, Barthaare schwarz mit weissen Spitzen. Am Unterkinn treten die schwarzen Ringe der Haare mehr hervor und bilden einen schwarzen Fleck. Die Brustgegend zwischen den Vorderextremitäten ist dunkelbraun, in der Mitte grau, der Bauch rostroth. Die kurzen Haare der Gliedmassen sind rostbraun. Die Unterwolle der Oberseite ist röthlich weiss, an dem Vorderhalse blassroth und am Bauche rostroth. Die Enden der Stichelhaare sind schwarz mit kurzen weissen

hervorgeht. Das angebliche Weibchen ist aber viel jünger, und ich vermute, dass die Geschlechtsangabe nach dem Aussehen des Pelzes gemacht ist.

Spitzen, welche eine Neigung haben, sich nach vorn umzukrümmen.

Die Backzähne sind in sehr auffallender Weise schief nach auswärts gerichtet und haben keine entwickelten Nebenspitzen. Auf der rechten Seite befindet sich noch ein siebenter kleiner oberer Backzahn, der, wie die vorhergehenden, zwei Wurzeln hat¹⁾, von der sich auf der linken Seite auch keine Spur einer Alveole findet; der fünfte Backzahn liegt noch vor dem hinteren Rande der unteren Wurzel des Oberkieferjochfortsatzes. Der harte Gaumen ist vorn vertieft und bis zu der Gegend zwischen dem zweiten Backzahnpaar nur halb so breit, wie zwischen den hinteren Backzähnen, um ein Drittel schmaler als der Gaumenausschnitt und die Entfernung der Hamuli pterygoidei. Der harte Gaumen endigt hinten mit einem mittleren dreieckigen Vorsprunge. Der vordere Rand der Gaumenbeine liegt zwischen dem vierten Backzahnpaar, die Hamuli pterygoidei liegen in gleicher Querlinie mit den Kiefergelenkgruben. Die Ossa tympanica sind auffallend klein, in ihrer Gestalt denen von *A. nigrescens* ähnlicher als denen von *A. Philippii*, während im Übrigen der Schädel dem von dieser letzteren Art ähnlicher ist, auch darin, dass die untere Wurzel des Oberkieferjochbeinfortsatzes sehr lang ist und die obere Wurzel so weit nach vorn gerückt ist, dass man bei horizontaler Lage der Basis cranii durch die Foramina infraorbitalia hindurchsieht. Der Unterkiefer lässt keinen Vorsprung des unteren Randes erkennen.

Das Skelet zeigt 7 Halswirbel, 15 Rückenwirbel, 5 Lendenwirbel, 2 Kreuzbeinwirbel und 11 Schwanzwirbel. Von den 15 Rippen verbinden sich 10 auf der rechten, 9 auf der linken Seite mit dem Brustbein. Die Ossa pubis sind wie bei dem Weibchen von *C. ursinus* nicht mit einander vereinigt.

Nach der Beschaffenheit des Skelets, an welchem die Epiphysen noch nicht verwachsen sind, ist anzunehmen, dass das Weibchen noch nicht alt ist, obgleich es nach der vollkommenen Ent-

¹⁾ An dem Schädel einer jungen männlichen *A. falklandica* des Royal College of Surgeons zu London (No. 3365. C.), dessen Untersuchung ich der Güte meines Freundes, des Hrn. Professor W. H. Flower, verdanke, ist der sechste obere Backzahn mit drei Wurzeln versehen.

wickelung und der Stellung der Zähne als fast ausgewachsen zu betrachten sein dürfte.

	Totallänge	Kopf	Ohr	Schwanz	Hand- sohle	Fuss- sohle	Mittel- kralle
Mas.	1,770	—	0,040	0,050	0,30	0,305	0,020
Fem.	0,830	0,190	0,030	0,350	0,19	0,20	0,014

Äusserlich unterscheidet sich *Callorh. ursinus* durch die viel grössere Entfernung der Krallen von dem Rande der Schwimmhäute, welche bei der vorstehenden Art gleich der Länge der Krallen ist, während dieselben bei *A. cinereus*, wie es schon die Forster'sche Abbildung zeigt, bis zum Rande reichen. *A. falklandica* und *A. Philippii* unterscheiden sich durch die viel dunklere Färbung, besonders der Unterseite, und *A. pusillus* durch die geringere Entwicklung der Wollhaare. Jedoch wäre eine directe Vergleichung dieser Arten sehr wünschenswerth, die ich bis jetzt nur mit sehr jungen Exemplaren von *A. cinereus* und *pusillus* und mit ausgewachsenen Exemplaren der *A. Philippii* habe machen können. Diese letztere ist von allen anderen Arten durch den Bau der Gaumenbeine und der Ossa tympanica¹⁾ so sehr verschieden, dass gar nicht daran zu denken ist, dass sie mit *A. falklandica* oder einer anderen bekannten Art zusammenfallen könnte, obgleich sie im Äusseren derselben sehr ähnlich zu sein scheint. Das Gegentheil, eine grössere äussere Verschiedenheit (in der Grösse der hinteren Extremitäten, der Entfernung der Krallen von den Einschnitten des hinteren Randes, der Entwicklung der Unterwolle), finden wir zwischen *Arctocephalus pusillus* vom Cap d. g. H. und *A. cinereus* aus Neuholland, während die Schädel kaum von einander zu unterscheiden sind. Es wiederholt sich in dieser Gruppe von Thieren nur dasselbe, was wir so oft bei anderen Abtheilungen der Wirbelthiere beobachten, dass bei grosser äusserer Über-

1) Auf diesen Theil der Schädelbasis, als einen wichtigen und charakteristischen, erlaube ich mir noch besonders aufmerksam zu machen. Ich habe besondere Aufmerksamkeit darauf verwandt und bei dieser Gelegenheit gefunden, dass der den Canalis caroticus bildende Theil ursprünglich einen besonderen von dem Os tympanicum getrennten Knochen darstellt.

einstimmung der Arten auffallende innere Unterschiede vorhanden sind und bei grosser äusserer Verschiedenheit eine auffallende Übereinstimmung des inneren Baus gefunden wird.

An eingegangenen Schriften wurden vorgelegt:

- Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana)*. Edidit et praefatus est H. Hagen. Bernae 1875. 8. Mit Begleitschreiben.
- E. Regel, *Alliorum adhuc cognitorum Monographia*. Petropolis 1875. 8.
- M. Leon, *Notes sur le système métrique etc.* Paris 1875. 8. 2 Ex.
- Revista de la Universidad de Madrid*. Febr. e Marzo de 1875. 2. Epoca. T. V. Num. 2. 3. Madrid 1875. 8.
- Sveriges geologiska undersökning*. N. 50. 51. 52. 53. Stockholm 1874. 8. Kartbladen N. 50. 51. 52. 53. fol.
- Sveriges geologiska undersökning. Om Rullstenbildingar af D. Hummel*. ib. 1874. 8. (Extr.)
- —. *Om mellersta sverige glaciala bildningar af O. Gumaeus*. ib. eod. 8. (Extr.)
- W. F. G. Behn, *Leopoldina*. Heft XI. N. 9 — 10. Mai 1875. Dresden 1875. 4.
- B. Boncompagni, *Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche*. Tomo VIII. Gennaio 1875. Roma 1875. 4.
-